

## **Herbert Falken zum 90.**

Am 11. September vollendet der Maler und Priester Herbert Falken sein 90. Lebensjahr.

1932 in Aachen geboren, legte er nach einer kaufmännischen Ausbildung 1958 das Abitur am Abendgymnasium in Neuss ab und studierte katholische Theologie in Bonn und im Aachener Priesterseminar. Nach seiner Priesterweihe 1964 war er zunächst Kaplan in Uerdingen, dann von 1968-1977 Seelsorger an St. Gregorius in Aachen. Bischof Klaus Hemmerle ermöglichte ihm 1975 die Einrichtung seines Ateliers in Langenbroich, wo er bis vor wenigen Jahren lebte und arbeitete, bevor er in eine Senioreneinrichtung nach Düren zog. Von 1977 bis zu seiner Pensionierung 2004 war er Pfarrer in Schevenhütte. Als ihm die Fakultät am 14. Januar 1998 die theologische Ehrendoktorwürde verlieh, geschah dies nicht aufgrund seiner gewiss großen Verdienste als Seelsorger, Prediger und Theologe, sondern aufgrund seines künstlerischen Oeuvres sowie seines jahrzehntelangen Engagements im schwierigen Spannungsfeld von Kunst und Kirche.

In einem Interview mit der Aachener Kirchenzeitung vom Januar 1998 sagte Falken: „Meine Bilder müssen durch die Verzweiflung hindurch, dann erst werden sie gut.“ Tatsächlich wurde Falken berühmt mit einem frühen, in seiner Ausdrucksstärke bis heute erschütternden Zyklus „Scandalum crucis“ von 1969. Auch viele seiner späteren Zyklen wie Krankenbilder (1972-1974), Jakobskampf (1984), Lazarus (1985) oder Todestod (1986) zeigen vor allem die dunklen Seiten des Lebens. Die Verzweiflung ist aber nicht das Letzte. Es kommt darauf an, die Spannung auszuhalten, den Schwebезustand zwischen Verzweiflungsschrei am Kreuz und Osterjubiläum. Falken nannte seine Bilder einmal „Karsamstag-Bilder.“ Es geht bei seinen Bildern um die Veranschaulichung des an sich Unanschaulichen. Sie stehen in einer großen Tradition christlicher Spiritualität, die ihre Wurzeln im alttestamentlichen Bilderverbot hat: Du sollst dir kein Bildnis machen! Seit ältester Zeit gibt es neben den Aussagen des Glaubensbekenntnisses die „negative“ Theologie, die Gott-Rede, die sich jeder vereinnahmenden Definition und Ausdeutung entzieht: Gott ist und bleibt der Unbegreifliche, Unsichtbare, Unergründliche. Herbert Falken ist ein Leben lang auf der Suche nach seinem Gottes- und Christusbild – und damit zugleich auf der Suche nach seinem Menschenbild. Sein künstlerisches Werk ist durch zahlreiche Ausstellungen und Kunstpreise bekannt geworden. Bedeutende Museen, vor allem in Aachen, Düren, Köln und Bonn, besitzen Arbeiten von ihm. Aus Anlass seines 90. Geburtstags sind zahlreiche Initiativen im Gang, die von der Gesellschaft für den Dialog von Kunst und Kirche e.V. koordiniert werden.